

## Bern

# Thomas Frey ist gegen das Tram, will aber kein Tramgegner sein

Thomas Frey (BDP) kandidiert für das Könizer Gemeindepräsidium. Der Unternehmer ist gegen das Tram und gegen eine Sonderlösung für Thömus Veloshop. Er sei nicht gerne in der Opposition, sagt er.

**Adrian M. Moser**

«9 Uhr? Nein, nein, das ist zu spät!» Thomas Frey ist ein beschäftigter Mann. Zuerst will er gar keine Zeit haben für ein Gespräch. Dann nimmt er sie sich doch, aber frühmorgens muss es sein.

Frey wohnt in einem stattlichen Haus in Oberwangen. Sein Ingenieurbüro hat er in einem Nebengebäude untergebracht. Es regnet und ist noch dunkel. «Herein!», ruft Frey, als er die Tür Glocke hört. Er wirkt nicht, als wäre er gerade aufgestanden. Auf dem Sitzungstisch liegen Gipfeli, Rähmli und Schöggeli bereit und ausserdem viel Wahlmaterial in BDP-Schwarz-Gelb. Frey bringt Kaffee.

Auf einem Gestell an der Wand liegen aus Stahl gefräste Teile einer Maschine. Bevor er sich hinsetzt, nimmt Frey eines

## Wahlen in Köniz



herab und betrachtet es von allen Seiten. Messtechnik ist sein Fachgebiet. «Da geht es um Tausendstelmmillimeter», sagt er. «Das ist meine Welt.»

Der 59-Jährige ist der Aussenseiter unter den vier Kandidierenden für das Gemeindepräsidium von Köniz. Rita Haudenschild (Grüne) und Ueli Studer (SVP) sind als Gemeinderäte etabliert, Hugo Staub (SP) politisiert in derselben Partei wie der amtierende Gemeindepräsident Luc Mentha. Und Thomas Frey? Er sitzt im Parlament für die aufstrebende BDP, die 2009, ein Jahr nach ihrer Gründung, gleich 5 von 40 Sitzen eroberte. «Ein solcher Einstieg verpflichtet», schreibt Frey auf seiner Website. Er ist erst mit der Gründung der BDP in die Politik eingestiegen.

## Pläne, die «Köniz nicht dienen»

Freys Lieblingsthema ist das Tram. Er ist Mitbegründer der Interessengemeinschaft Verkehr Köniz, die sich gegen die geplante Tramlinie nach Schlieren wehrt. Als Tramgegner will er trotzdem nicht bezeichnet werden. «Ich bin nicht gegen das Tram», sagt er. «Ich bin gegen das Tram auf der Schwarzenburgstrasse.» Konkret fordert Frey, dass das Tram, wenn es denn gebaut werden sollte, ein eigenes Trasse erhält. Dafür aber ist im Liebfeld kein Platz. Frey bemängelt, Alternativen zum vorliegenden Projekt seien zu wenig geprüft worden. Er nennt grössere Busse und direkte Entlastungsbusse ins Liebfeld als Beispiele - und umreisst eine abenteuerliche Idee: Man könnte die S6 nur noch ab Köniz nach Schwarzenburg fahren lassen statt wie heute ab Bern und das damit frei werdende Trasse für das Tram nutzen.

Es sind Voten wie dieses, die den Eindruck erwecken können, Frey gefalle sich in der Rolle des Querulanten. Das gefällt ihm nicht. «Nein, ich bin nicht gerne in der Opposition. Aber es gibt halt gewisse Pläne, die mich stören, weil sie Köniz nicht dienen», sagt er. Am geplanten Tram stört Frey, dass es «primär von ausserhalb von Köniz» geplant sei und deshalb den Bedürfnissen der Gemeinde nicht entspreche.

## Nein zu Thömus Bike-Park

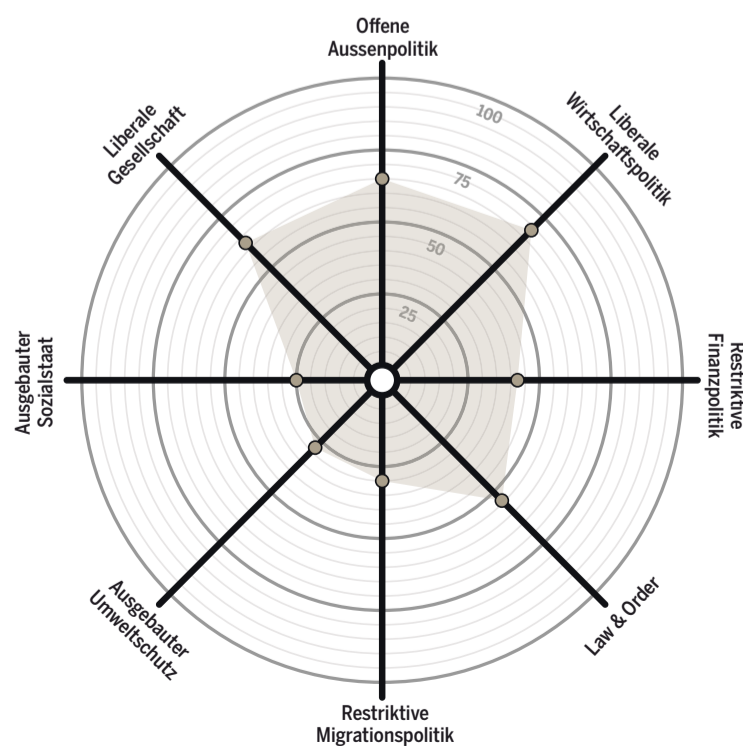
Wenn er über seine Ansichten spricht, kommt Frey bald ins Grundsätzliche. Dann sagt er Sätze wie diesen: «Man kann den Menschen nicht ändern, aber man kann versuchen, ihn zu verstehen.» Frey versteht sich als Pragmatiker, aber auch als Menschen, der seinen Prinzi-

«Nein, ich bin nicht gerne in der Opposition. Aber es gibt Pläne, die mich stören.»



Thomas Frey will aufrecht für seinen Standpunkt eintreten. Foto: Adrian Moser

## Freys Standpunkte



● Thomas Frey (BDP)

www.smartvote.ch / www.sotomo.ch

pien treu bleibt. «Der Zweck heiligt nie die Mittel», sagt er. Ein weiteres Indiz dafür, dass er das ernst meint, ist seine Haltung zu Thömus Veloshop. Der Velofabrikant, der in Oberried zeitweise weit mehr als 100 Leute beschäftigt hat, betreibt sein Geschäft in der Landwirtschaftszone noch immer illegal. Im Februar entscheidet das Stimmvolk über eine Zonenplanänderung. Diese ist nur möglich, weil Kanton und Gemeinderat beide Augen zudrücken und Thömus erlauben wollen, mit dem Bau eines Bike-Parks nachträglich die «Standortgebundenheit» seines Geschäfts herzustellen. Sogar die Grüne Rita Haudenschild, die auch für das Gemeindepräsidium kandidiert, findet dieses Vorgehen gerechtfertigt. Sie spricht von einem Einzelfall und sagt, sie bewundere den Unternehmergeist von Thomas Binggeli.

«Das finde ich nicht gut», sagt ausgeglichen der Unternehmer Thomas Frey. «Die Regeln gelten für alle.» Er werde deshalb Nein stimmen im Februar. Die Industrie gehöre hierher, ins Wangental. Frey deutet aus dem Fenster und sagt: «Hier, entlang der Autobahn, müssen wir die Industrie und das Gewerbe ansiedeln, und nicht in Oberried.»

## Mehr Standpunkte müssen her

Während er das sagt, hebt Frey die Stimme. Die Hände sprechen mit. «Es gibt Leute, die meinen, ich respektiere

«Ja, ich rede viel und manchmal zu laut. Aber mir geht es immer um die Sache.»

ihre Meinung nicht», sagt er. «Aber das stimmt nicht.» Er sei ein leidenschaftlicher Mensch, der gerne Stellung beziehe und sein Gegenüber stets von seiner Haltung zu überzeugen versuche. «Und ja, ich rede viel und manchmal zu laut. Aber mir geht es immer um die Sache.»

Frey scheut sich nicht, mit seinen Positionen anzuecken. Und er wünscht sich, dass die anderen etwas mehr wären wie er. Er beklagt, dass es im Könizer Parlament «dem einen oder anderen an Mut und Standhaftigkeit fehlt, um wirklich beherrzt Stellung zu beziehen und aufrecht für seinen Standpunkt einzustehen». Auf seiner Website schreibt Frey, nur wer Standpunkte beziehe und diese klar vertrete, sei ein wirklich frei denkender Mensch. Deshalb laute sein Credo: «Standpunkte beziehen und vertreten!»

## Wissen zu den Wahlen

## Frey und das Kleingedruckte

Will der heutige Parlamentarier Thomas Frey Gemeindepräsident werden, dann müssen auch seine Parteikollegen den perfekten Wahlgang hinlegen: Letztlich kommt BDP-Mann Frey überhaupt nur dann als Anwärter fürs Gemeindepräsidium infrage, wenn seine Partei am 24. November ihren ersten Sitz im fünfköpfigen Gemeinderat erobert.

Er kann sich zwar ohne weiteres am 24. November mit einem guten persönlichen Resultat für die allgemein erwartete Stichwahl vom 15. Dezember empfehlen. Sichert sich die BDP aber den erwähnten Gemeinderatssitz nicht, macht Thomas Freys Teilnahme an der Stichwahl keinen Sinn: Ohne Sitz im Gemeinderat besteht kein Anspruch aufs Gemeindepräsidium.

Wie realistisch ist also der für die BDP zentrale Sitzgewinn? Sie lag 2009 mit ihrem Wähleranteil von 9,8 Prozent von einem Sitzgewinn noch recht weit entfernt. Gewinnt sie signifikant Wähleranteile, rückt der Sitzgewinn aber in den Bereich des Möglichen. (mul)

Anzeige



NEU MIT 4x4: JAGUAR XF UND XJ. BEGEISTERUNG, DIE VOR KEINER STRECKE HALT MACHT.

**Emil Frey AG**  
Autocenter Bern  
Milchstrasse 3, 3072 Ostermundigen  
031 339 44 44, www.emil-frey.ch/bern

\*Abgebildete Modelle: JAGUAR XF 3.0-L-V6 S/C 4x4, 340 PS, 4-Türer, Listenpreis: CHF 73'700.-, Normverbrauch 9,8 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission 234 g/km, Effizienzklasse G. JAGUAR XJ 3.0-L-V6 S/C 4x4, 340 PS, Premium Luxury 4-Türer, Listenpreis: CHF 115'000.-, Normverbrauch 9,8 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission 234 g/km, Effizienzklasse G (Durchschnitt aller Neuwagen in der Schweiz 15,3 g/km).

## Köniz blickt in den Kehrtrichtersack der Zukunft

Die Gemeinde Köniz will ein im nationalen Vergleich vorbildliches Abfallwesen aufbauen.

**Marc Lettau**

15 000 Tonnen Abfälle sammeln die Könizer Kehrtrichterleute Jahr für Jahr ein. Rund die Hälfte des Gesammelten ist wiederverwertbar, der Rest ist Müll. Nun will die Gemeinde unter dem Lead von Umweltvorsteherin Rita Haudenschild (Grüne) die Abfallentsorgung auf mehr Ökologie und mehr Wirtschaftlichkeit trimmen. Das Werkzeug dazu ist eine gestern präsentierte Abfallstrategie, die hohen Ansprüchen genügen soll. Laut Haudenschild wolle man sich künftig nicht vom Zufall lenken lassen, sondern aufzeigen, «wohin die Reise geht»: Am Ende der Reise möchte Köniz über ein im nationalen Vergleich vorbildliches Abfallwesen verfügen. Allein schon die Tatsache, dass die Gemeinde jetzt über eine Strategie verfüge, sei übrigens «unüblich», sagt der für die Könizer Abfallbewirtschaftung verantwortliche Andreas Basler. Die Kommunen seien in der Regel zufrieden, wenn ihr Abfallwesen überhaupt funktioniere. Übergeordnete Ziele verfolgten sie nur selten.

## Den Verbrauch mindern

Worin liegt das Neue? Das Konzept schlägt eine breite Palette von Schritten vor, die insgesamt das Bild einer umweltfreundlicheren Abfallentsorgung ergeben. Die Könizerinnen und Könizer werden etwa ans Thema Suffizienz herangeführt, also ans Thema, grundsätzlich weniger Material zu verbrauchen. «Denn», so Basler, «nur der Abfall, der gar nicht anfällt, ist unproblematisch.» Den Ressourcenverbrauch senken will Köniz einerseits über Hilfestellungen wie Reparaturführer, andererseits aber auch über Vorschriften. Vor der Einführung steht etwa die Pflicht, bei Veranstaltungen auf öffentlichem Grund Mehrweggeschirr zu verwenden.

Damit strebt Köniz nicht nur eine unter dem Strich bessere ökologische Bilanz an, sondern zielt auch auf die wachsende Littering-Problematik. Apropos Littering: Köniz wird zudem die Einführung einer Gebühr prüfen für «das Beglücken des öffentlichen Raumes mit den Spuren der mobilen Verpflegung». Im Fokus stehen primär die Fast-Food-Verpfleger.

## Entsorgen und versorgen

Einen Schritt vorwärtskommen will Köniz im Bereich Recycling. Die Gemeinde will mit dem Handel klären, wer überhaupt welche Wertstoffe zurücknimmt. Basler: «Wir wollen, dass Versorgung und Entsorgung möglichst gut ineinandergreifen.» Will heissen: Köniz strebt noch bessere Entsorgungsmöglichkeiten bei den Einkaufsschwerpunkten an.

Schliesslich will Köniz trotz Bevölkerungswachstum das Abfallwesen ohne zusätzliches Personal meistern können. Das dürfte nach und nach zu Änderungen im Alltag führen. Statt den Kehrtrichtwagen vor jeder Haustüre halten zu lassen, dürfte die Gemeinde vermehrt Sammelpunkte einrichten, also beispielsweise Containerstandorte für ein ganzes Strässchen.